



Führende Hamas-Köpfe: **Khaled Maskhaal**, Leiter des Politbüros; **Ismail Haniya**, Spitzenkandidat; **Mohammed Abu Tir**, Sprecher im Westjordanland; **Mahmud az-Zahar**, radikaler Vorkämpfer. KEYSTONE

# Hamas zwischen Demokratie und Terror

Seit ihrem Wahlsieg wird die Hamas von der Welt mit Argwohn beobachtet – sie selbst hat ihre Rolle noch nicht definiert

*Neue Führer, grosse Erwartungen, Misstrauen hüben und drüben: In dieser Lage muss die Hamas als überraschende Siegerin der Palästina-Wahlen die Weichen für die Zukunft stellen. Viele reden und klar ist vorläufig gar nichts.*

BARBARA ENGEL

Viel ist seit den Parlamentswahlen in den Palästinensergebieten über die Gründe für den Sieg der Hamas gesagt und geschrieben worden, und viel wird spekuliert über Hamas' Politik der Zukunft, über die Chancen für das palästinensische Volk und die Konsequenzen für den Nahen Osten – und für die ganze Welt. «Die Leute brauchen in diesen Zeiten Hoffnung, das mag viele dazu gebracht haben, etwas Neues auszuprobieren.» So versuchte der ehemalige palästinensische Minister Ziad Abu-Zayyad, Mitglied der Fatah und einst Berater Arafats, den Wahlsieg der Hamas zu erklären.

Von Hoffnungen sprach Abu-Zayyad zu Recht. Die Hoffnungen, mit denen die Hamas seit zwei Wochen konfrontiert ist, sind gross und vielfältig. Ebenso die Ängste, die ihr Sieg auslöste. Im Wahlkampf lautete ihr Slogan: «Veränderung und Reform». Dazu kann sich jeder seine ganz eigenen Vorstellungen machen. Jetzt wird von der Hamas jedoch Klarheit gefordert. Das aussenpolitische Programm der Hamas, das auch die Vernichtung Israels enthält, spielte im Wahlkampf kaum eine Rolle. Umso zentraler ist dieser Punkt seither geworden. Die prominenten Vertreter der Hamas äussern sich dazu wortreich – und diplomatisch. Alles ist möglich, alles bleibt offen.

## Viele angesehene Männer

Eines sollte man angesichts des Wahlerfolgs der Hamas nicht vergessen: Widerstandsorganisationen und politische Bewegungen sind diffuse Gebilde. Sie bestehen aus Aktivisten und Sympathisanten. Registrierte Mitglieder haben sie nicht; zu Anhängern erklärt werden Leute oft von den Gegnern dieser Bewegungen. Bei der Hamas gilt dies mit Einschränkungen: In den Palästinensergebieten weiss

jeder von fast jedem, zu welcher politischen Fraktion er gehört.

Zur Hamas gehören nicht nur die bewaffneten jugendlichen Aktivisten, deren Bilder von den Jubelfeiern nach dem Gaza-Rückzug Israels um die Welt gingen, und Selbstmordattentäter gibt es in ihren Reihen nur wenige. Die Hamas besteht zu einem grossen Teil aus angesehenen Männern – aus Lehrern, Ärzten, Anwälten, Professoren und vielen anderen gut ausgebildeten Leuten. Sie werden respektiert, weil sie versuchen, das Elend der Bevölkerung in den besetzten Gebieten zu lindern, weil sie ein anständiges Leben führen und weil sie nicht korrupt sind.

## Rabins Prophezeiungen

«Israel muss einen Frieden mit den Palästinensern finden, bevor es zu einem Sieg der Islamisten kommt», sagte Anfang der Neunzigerjahre der israelische Premier Yitzhak Rabin. Deshalb fahre er nach Oslo und werde weiter drängen. Nun ist das, was der für seine Friedensvision von einem fanatischen Landsmann ermordete Rabin vorausgesagt hat, eingetroffen.

Doch die Hamas ist nicht mehr die Hamas von damals. Sie war damals nicht nur für Israel als Partner unvorstellbar, auch die PLO und Yasser Arafat standen ihr höchst misstrauisch gegenüber. Mit den Verträgen von Oslo wurde der Graben noch tiefer. Die Hamas war gegen die Verträge. Rabin und Arafat verfolgten mit dem Bündnis zwischen Israel und der Fatah auch das Ziel, die Hamas zu marginalisieren.

## Gegen den Kolonialismus

Entstanden ist die Hamas aus der Muslimbrüderschaft, der islamischen Bewegung, die 1928 in Ägypten von Hassan al-Banna gegründet wurde. Die Muslimbrüder verfolgten zwei Ziele: Sie kämpften gegen die Engländer, die Ägypten seit 1882 als ihre Kolonie betrachteten und behandelten. Der 1922 eingesetzte König Fuad und sein Nachfolger Faruk waren nichts als Marionetten der Briten. Das zweite Ziel der Muslimbrüder war ein religiöses: Die ebenfalls unter dem Einfluss der Briten betriebenen Reformen, Modernisierung hin zu einem säkularen Staat, sollten rückgängig gemacht werden. Daraus entstand eine Mischung aus

Kampf für einen reinen Islam und Kampf gegen die Kolonialisten.

Im antikolonialistischen Kampf spielte die Auseinandersetzung mit dem Zionismus und später mit dem Staat Israel eine wichtige Rolle. 1954 wurden die Muslimbrüder nach einem Anschlag auf Staatspräsident Nasser in Ägypten verboten. Sie wirkten in der Illegalität allerdings weiter und weiteten ihr Tätigkeitsfeld in die Nachbarstaaten bis hin zur Türkei aus.

Als im Sechstagekrieg 1967 Israel auch den von Ägypten verwalteten Gazastreifen eroberte, war die Muslimbrüderschaft dort längst präsent. Schon unter ägyptischer Verwaltung war der Gazastreifen ein soziales Krisengebiet – unter der Besetzung verschlimmerte sich dies zusehends. In den ersten Jahren der Besetzung erlaubten die Israelis den Muslimbrüdern denn auch, in Gaza verschiedene soziale Einrichtungen zu betreiben. Bis zum Ausbruch der ersten Intifada, dem Aufstand der Palästinenser gegen die Besatzungsmacht im Dezember 1987, beschränkten sich die Muslimbrüder im Gazastreifen auf religiöse und soziale Aktivitäten. Am Kampf gegen Israel beteiligten sie sich erst nach dem Ausbruch der Intifada. 1988 schliesslich entstand die berühmte Charta der Hamas, in der zum bewaffneten Kampf gegen Israel und die Zionisten aufgerufen wird (siehe Kasten.)

Die gewaltsamen Aktionen der Hamas gegen die Besatzungsmacht waren lange auf die in den Palästinensergebieten stationierten Armee- und Polizeiangehörigen beschränkt. Die erste Serie von Selbstmordattentaten, die sich gegen die Zivilbevölkerung in Israel richtete, begann direkt nach dem Massaker von Hebron, als 1994 ein israelischer Siedler 29 Palästinenser beim Beten ermordet hatte. Im Herbst 1997 stoppte Scheich Yassin nach seiner Entlassung aus israelischer Haft die Attentate. Eine zweite Phase mit Selbstmordattentaten begann etwa ein halbes Jahr nach Anfang der zweiten – von Ariel Sharon mit seinem Spaziergang auf den Tempelberg ausgelöst – Intifada, die auch viele Palästinenser das Leben kostete. Schliesslich stimmte Hamas im Mai 2003 einem Waffenstillstand zu.

## Viele Führer, Chefs und Sprecher

Die Hamas redet heute mit vielen Stimmen. Das im Kollektiv entscheidende Politbüro besteht aus Anführern in den Palästinensergebieten und solchen im Exil. Die Absprachen zwischen Gaza, Ramallah, Damaskus und Beirut, wo viele Politbüro-Mitglieder leben, sind schon technisch nicht leicht zu bewerkstelligen. Telefonverbindungen existieren manchmal und manchmal nicht. Sie können von Israel jederzeit unterbrochen oder gestört werden. Wer zwischen

Gaza und dem Westjordanland reisen möchte, ist dabei auch auf die Einwilligung Israels angewiesen. Dazu kommt, dass Journalisten aus aller Welt seit den Wahlen jeden greifbaren Hamas-Vertreter nach seiner Meinung fragen. Was Aktivisten aus Nablus, Khan Yunis oder Hebron äussern, wird innert Minuten als Äusserung eines «Hamas-Führers», «Hamas-Chefs» oder «Hamas-Sprechers» rund um die Welt verbreitet.

Und niemand weiss genau, wer nun das Sagen hat. Seit die beiden unbestrittenen geistigen Führer der Hamas, Scheich Ahmed Yassin und Abdelaziz Rantisi, im Frühling 2004 innerhalb von drei Wochen von den Israelis ermordet wurden, haben in den Palästinensergebieten neue Leute die Verantwortung innerhalb der Organisation übernommen. Teils mussten sie bis zu den Wahlen ständig versteckt halten, da sie auf der Todesliste Israels stehen. International sind sie noch kaum in Erscheinung getreten.

## Die neue Generation

Der Spitzenreiter auf der Kandidatenliste für die Parlamentswahl war Ismail Haniya. Er rief, kaum war das Wahlergebn klar und waren die ersten entsetzten Reaktionen aus Europa und den USA eingetroffen, die internationale Gemeinschaft auf, «die Prioritäten des palästinensischen Volkes in dieser Phase zu respektieren und die ideelle und finanzielle Unterstützung fortzusetzen». Haniya, 43-jährig und Literaturwissenschaftler, gilt als gemässigt. Er war früher Büroleiter und engster Vertrauter von Scheich Yassin, deshalb geniesst er auch besondere Achtung und Wertschätzung.

Zweite wichtige Figur ist der offizielle Sprecher der Hamas im Westjordanland, Mohammed Abu Tir. Der 54-jährige lebt in Jerusalem und verkörpert damit den Anspruch der Palästinenser auf die Stadt. Er gilt in religiösen Fragen als konservativ, ist gegenüber Israel aber moderat. Wegen seines nach dem Vorbild des Propheten rot gefärbten Bartes wird es auch «der rote Scheich» genannt.

Wie Haniya kommt Mahmud az-Zahar aus dem Gazastreifen. Der 60-jährige Arzt entkam schon zwei Mal gezielten Tötungsaktio-

nen Israels. Er gilt als Vertreter des radikalen Flügels der Hamas.

Als Chef über ihnen allen amtiert Khaled Maskhaal, der 49-jährige Leiter der Politbüros der Hamas. Er lebt in Damaskus im Exil und hat 1997 in Jordanien einen Giftanschlag des Mossad überlebt, weil der jordanische König Hussein die israelische Regierung zwang, ein Gegengift zu liefern. Maskhaal ist studierter Physiker, Vater von sieben Kindern, und er scheint sich bei seinen Auftritten genau zu überlegen, welche Zeichen er in die Welt senden will. Bei der ersten Medienkonferenz nach der Wahl in Damaskus referierte er nicht vor der grünen Hamas-Flagge. Er erschien mit einer Kefiya um den Hals, dem schwarz-weissen Tuch, das jedermann auch heute noch mit Arafat assoziiert. Seit am letzten Freitag die Gespräche um die Regierungsbildung mit Palästinenserpräsident Mahmud Abbas begonnen haben, gibt sich Maskhaal sehr kompromissbereit. Eine Zusammenarbeit mit Abbas' Fatah-Partei wünscht er sich ausdrücklich.

## Veränderungen nicht befehlen

Nehmen wir nun an, die Fatah kapriziere sich nicht auf die Oppositionsrolle und eine tragfähige Regierung komme zustande. Und nehmen wir weiter an, die Hamas revidiere ihre Ansichten bezüglich der Zerstörung Israels. Dann lautet die nächste Frage: Wohin will die Hamas das Land und die Palästinenser führen? Wird aus Palästina ein islamischer Gottesstaat? Die Antworten der Hamas-Führer lassen auch da fast alles offen. «Gesellschaftliche Veränderungen können nicht befohlen werden», lautet die offizielle Doktrin. «Das Volk folgt uns, wenn die Zeit reif ist.»

Tatsache ist: Die Mehrheit der Palästinenser ist nicht besonders religiös. Und – dies bleibt in der Aufregung ob des Wahlausgangs oft unbeachtet – die Hamas hat, als Folge des Wahlsystems, zwar die absolute Mehrheit der Sitze im Parlament erobert, die Mehrheit der Stimmen hat sie aber deutlich verfehlt. Das wissen auch die Führer der Hamas – und sie wissen auch, dass eine Mehrheit des israelischen und des palästinensischen Volkes sich nichts mehr wünschen als Frieden.

## Die Hamas und ihre Charta

Ende 1987 als militanter Ableger der Muslimbrüder gegründet, erliess die Hamas 1988 ihre berühmte Charta. Darin wird zum bewaffneten Kampf gegen Israel und die Zionisten aufgerufen, mit dem Ziel, «die Fahne Allahs über jedem Zoll von Palästina aufzuführen». Dabei sei «die Befreiung jeden Zentimeters Palästinas die religiöse Pflicht jedes Muslims». Und «den Kreis der Kämpfer gegen den Zionismus zu verlassen, ist Hochverrat; wer ihn verlässt, sei verflucht».

In der Charta bezeichnet sich die Hamas als «entschieden palästinensische Bewegung». Durch diesen Akzent auf ihren

nationalistisch-religiösen Charakter distanziert sie sich auch von den radikal-islamischen internationalen Terrororganisationen wie Al-Kaida.

Die Hamas schreibt in ihrer Charta nicht – wie dies die arabischen Staaten nach der Gründung des Staates Israel proklamieren – die Juden müssten ins Meer getrieben werden. In Artikel 31 heisst es: «Unter der Herrschaft des Islams können Anhänger der drei Religionen – Islam, Christentum und Judentum – in Ruhe und Frieden miteinander zusammenleben. Ruhe und Frieden sind aber nur unter der Herrschaft des Islams möglich.» (bel)